

Aggression, Gewalt, Ernstkampf

Wer ernsthaft historisches Fechten trainiert, sollte sich auch mit den Themen Aggression, Gewalt und Ernstkampf beschäftigen. Neben dem Bewusstsein darüber, was wir eigentlich trainieren und welche Wirkung ein scharfes Schwert (oder eine andere Klingenwaffe) haben kann, sollte sich jede/r darüber klar werden, wie er oder sie persönlich zu Gewalt steht. Die vorherige gedankliche Auseinandersetzung mit dem Thema ist auch wichtig, um in einer realen Situation nicht überfordert zu sein!

*Dieses Skript fasst einige Punkte unserer Diskussionsrunde vom 16.12.2009 auf und liefert in Form von Links, Buchempfehlungen und Zitaten weiterführendes Material. **Es ist nur für den privaten Gebrauch freigegeben.***

Historisches Fechten – historische Kampfkunst („kunst des langen swertz“)

Der Begriff „Kunst“ im Mittelalter bezeichnet „Können“, „Handwerk“, hier: die praktische Befähigung einen Kampf zu bestehen und dabei zu töten (im Gegensatz zum Wettkampfsport oder dem Verständnis von „Kampfkunst“ als spirituellen Schule ...).

Aggression und Gewalt in den modernen Sozialwissenschaften

➔ Begriffsklärung von „[Aggression](#)“, „[Gewalt](#)“ auf Wikipedia.

„Aggression“ bezeichnet alle Verhaltensweisen, die auf eine vollständige Durchsetzung der eigenen Position zielen (im Ggs. zu „Kompromissbereitschaft“). Es ist eine natürliche und überlebensnotwendige Verhaltensweise (Jäger-Beute), spielt darüber hinaus auch im Wettbewerb innerhalb einer Spezies eine große Rolle (wer ist der größte Quälgeist auf dem Spielplatz).

„Gewalt“ kommt ursprünglich von „Macht ausüben“ (walten, Verwaltung) und war nicht negativ belegt (gewaltig).

Aggression und Gewalt haben positive und negative Aspekte. Jede Gesellschaft deckelt, kanalisiert und sanktioniert Aggression und Gewalt (einerseits gesellschaftliche Ächtung und gesetzliche Verbote, andererseits sportliche Wettkämpfe/Fußball und verherrlichende Darstellung in Actionfilmen...). Wenn ihr das nicht gelingt „bricht Gewalt aus“ (Amok-Syndrom, soziale Unruhen, Bürgerkrieg, Kriegsverbrechen...).

➔ [Jan Philipp Reemtsma, Theorie der Gewalt, aus: SZ 25.01.2008](#)

➔ **Tipp:** [Barbara Krug-Richter, "Du Bacchant, quid est Grammatica?". Konflikte zwischen Studenten und Bürgern in Freiburg/Br..., Münster 2004](#) (PDF 196 KB)
historische Arbeit über Gewalt in der Gesellschaft des 16./17. Jh. - der Zeit der späteren Fechtbücher...

Notwehr und Selbstverteidigung

Strafgesetzbuch (StGB) § 32 Notwehr:

- (1) Wer eine Tat begeht, die durch Notwehr geboten ist, handelt nicht rechtswidrig.
- (2) Notwehr ist die Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.

(Quelle: [Gesetzestexte auf der Seite des Bundesministeriums für Justiz](#))

➔ **Tipp:** [Erläuterungen zum Notwehrrecht des SC Brandenburg e.V.](#)

➔ **Tipp:** [Notwehrrecht auf kalter-stahl.com](#)

Die Gesetzeslage ist damit theoretisch klar. Praktisch gibt es aber den berühmten Unterschied zwischen "Recht haben" und "Recht bekommen". Neben der banalen Frage, wer mehr Zeugen auf seiner Seite hat, hält sich jeder selbst für subjektiv(er) und glaubt sich im Recht – gerade die größten Krawallmacher glauben immer provoziert worden zu sein... .

Über den reinen Notwehrbegriff, bei dem es um den rechtmäßigen Einsatz von körperlicher Gewalt geht, bezeichnet der Begriff „Selbstverteidigung“ oder auch „Selbstbehauptung“ die weiterreichende Vermeidung und Abwehr von Aggression (z.B. auch Mobbing).

➔ **Tipp:** [Carsten Nichte, Kursbuch Selbstverteidigung auf nichte.de](#) (deeplink: [PDF 10,7 MB](#)) *ein noch entstehendes 300-Seitenwerk rund um das Thema SV, mit Kapiteln zu Körpersprache, rhetorischen Deeskalationsstrategien aber auch SV gegen Schusswaffen und Hunde...*

moderne Selbstverteidigung:

➔ **Tipp:** Hendrik Röber, Kalter Stahl, books-on-demand 2007 ([Homepage kalter-stahl.com](#))

Moderne Selbstverteidigung (u.a. gegen Klingenwaffen) ist ein riesiges Themenfeld.

- Selbstverteidigungstechnik Nr. 1: Laufen.
- Wenn ein bewaffneter Räuber Euer Geld haben will: Gebt es ihm.
- Nur wenn ihr keine andere Wahl habt (eingekesselt, Schutz von Angehörigen/Freunden...): Kämpfen.
- Solltet Ihr in einen Messerattacke/-kampf verwickelt worden sein, sobald ihr in Sicherheit seit: Zuerst sich selbst und Freunde nach Stichwunden absuchen! Zeugen fest stellen, Polizei und Krankenwagen rufen. Dann erst Erste Hilfe leisten. Eine Flucht vom Tatort wird in der Regel von den Gerichten als Schuldeingeständnis gewertet. Andererseits kann natürlich noch Gefahr bestehen, wenn der Gegner nicht alleine war... .

Kampf ist nicht gleich Kampf

➔ Begriffsklärung von „[Kampf](#)“ und „[Nahkampf](#)“ auf Wikipedia.

Es gibt verschiedene Ansätze Kämpfe zu klassifizieren. So unterscheidet Amberger (s.u.) zwischen antagonistischen (Bezwingen eines Gegners) und agonsitischen (Kräftemessen mit einem Partner) sowie zwischen Kampf ohne Regeln und einem mit („Commentkampf“, z.B. Ordal, Duell, Mensur...). Autoren von SV-Werken unterscheiden häufig verschiedene Eskalationsstufen nach dem Ziel des Kampfes (z.B. zwischen Schulhofrangelei und Mafia-Messerkiller im eigenen Schlafzimmer).

Es ist überlebenswichtig die Situation richtig einzuschätzen! In einem Ernstkampf um Leben und Tod, der nicht wie z.B. in einem Ordal Regeln unterworfen ist deren Einhaltung überwacht wird, gelten keine Regeln!

➔ **Tipp:** J. Christoph Amberger, The secret history of the sword, Multi-Media Books 1998

Psychologie des Kampfes: Stress und Angst

Ein echter Kampf entscheidet sich zu 80% durch die geistige Einstellung der Kämpfenden, der Rest ist Statistik.

Ronald Warzecha (Hammaborg) erzählt immer gerne von seinen UCC-Trainern Axel Wagner und Heiko Lempio, die den Ausgang eines Sparringkampfes mit hoher Wahrscheinlichkeit vorher sagen konnten. Diese haben sich einfach nur die Entschlossenheit und Selbstsicherheit der Combattanden vor dem Kampf angeschaut und damit viele Wetten gewonnen.

Wichtig ist der Wille zu kämpfen. „Veteranen“ von Kämpfen auf Leben und Tod berichten oft, dass dieser Wille in einen extremen Fatalismus übergehen kann: Eigene Verletzungen oder der Tod würden billigend in Kauf genommen um den/die anderen noch „mit zu nehmen“... .

In einem bewaffneten Ernstkampf ist der Angstlevel der Kämpfer extrem hoch (Amberger 1998). Aber damit scheint man zurecht zu kommen, ähnlich wie mit Lampenfieber. Diese Angst führt zu einem sehr defensiven Kampfstil (*Respekt vor der Klinge: Das sollten wir uns bei Sparringkämpfen und Technikrekonstruktionen häufiger vergegenwärtigen!*).

Wie überall im Leben spielt hier das Un- und Unterbewusste eine übermächtige Rolle. Als biologische Wesen spielen sich in unseren Köpfen (und Körpern) eine ganze Reihe unbewusster Abläufe ab, sobald wir einer Bedrohung gewahr werden. Diese – und damit sich selbst – sollte man kennen:

Nach einer hoffentlich kurzen **Schockphase** (Schrecksekunde) beginnt die **Widerstandsphase**, in welcher der Körper alles für eine erfolgreiche Gegenwehr oder Flucht tut (maximale Versorgung der äußeren Muskulatur, Schmerzunempfindlichkeit, veränderte Zeitwahrnehmung...). Diese gilt es zu nutzen, mit einer bewussten Entscheidung für Kampf oder Flucht. Anschließend bezahlt man die Leistungssteigerung in der **Erschöpfungsphase** (das große Bibbern, Blackout nach ca. 30 min...).

➔ Begriffsklärung von „[Stressreaktion](#)“ und „[Fight-or-Flight](#)“ auf Wikipedia.

Sieht man sich einer überraschenden Gefahrensituation gegenüber, ist ein Schock also die natürlich(st)e Reaktion! Diesen gilt es durch eine aktive Entscheidung zu Flucht oder Kampf so schnell wie möglich zu überwinden. Verpasst man diese Entscheidung in einem Zeitfenster zwischen 10-30 sec wird man schlimmstenfalls handlungsunfähig (*Beispiel des südamerikanischen Polizeikommandos, das bei dem Festnahmeversuch eines Messerstechers fast aufgerieben wurde*).

➔ **Tipp:** [Stressbewältigung und Adrenalin von American Kenpo](#)

Physiologie des Kampfes: Hieb-, Schnitt- und Stichverletzungen in der Gerichtsmedizin

Um die Trefferwirkung von Klingenwaffen beurteilen zu können, lohnt es sich einen Blick in die Gerichtsmedizin (Forensik) zu werfen. Die hier von Jochen zusammengetragenen Daten stammen von Untersuchungen zu modernen Messerstechereien.

(Quellen:

[Matthias Decker, Analyse von Tötungsdelikten durch Stichwaffengebrauch aus dem Sektionsgut der Rechtsmedizin Münster im Zeitraum von 1993 bis 1999, Doktorarbeit Uni Münster 2006](#) (PDF 2,85 MB)

[Betz/Tomic, Vorlesungsskript Rechtsmedizin WS08/09, Uni Erlangen](#) (PDF 397 KB)

[Sabine Nitschke, Skript Rechtsmedizin SS03, Uni Jena](#) (PDF 378 KB)

Burkhard Madea, Reinhard Dettmeyer, Basiswissen Rechtsmedizin, Heidelberg 2007

[UCS Self-Protektion, Seite: Messer in der Realität](#))

Rechtsmedizinische Unterteilung in:

- a) Scharfe Gewalt
 - Schnitte
 - Stiche
- b) Halbscharfe Gewalt
 - Hiebe
- c) Stumpfe Gewalt
 - Schläge

Stiche

Todesursachen:

- Verbluten
- Perikardtamponade (Herzbeutel mit Blut gefüllt → Herz wird abgedrückt und kann nicht mehr pumpen)
- Hämato- oder Pneumothorax (Blut oder Luft im Brustkorb verdrängen die Lunge)
- Blutsapiration (Blut gelangt in die Lunge → Erstickten)
- Luftembolie (Luft kommt in die Blutbahn, nur bei Verletzungen im Hals)

durchschnittliche Stichtiefe: 10-14 cm (ein Messerstich in weiches Gewebe ist oft tiefer als die Klinge lang!)

oft noch lange Handlungsfähigkeit (s.u.)

Lokalisation (der Häufigkeit nach):

1. Brustkorb
2. Bauch
3. Hals

ein Messerstich hat **KEINE** Mannstoppwirkung (s.u.)

Einschub: Verbluten

normales Blutvolumen ca. 7 l

10% Verlust wird problemlos vertragen

30% Lebensgefahr wenn Hilfe unterbleibt

50% tödlich

Aber: Die Lebensgefahr ist immer abhängig von der Schnelle des Blutverlustes. Verbluten ist auch nach innen möglich (Bauchhöhle, intramuskulär).

Schnitte

Schnitte sind heute meisten sog. „Abwehrverletzungen“.

Schnitte sind meist nicht tödlich. Ausnahmen: Verbluten durch Verletzung großer Gefäße (Hals, Übergang Hals/Rumpf) oder Luftembolie bei Verletzung der Halsgefäße (*Oberhau mit Langem Schwert...*).

Hiebe

Hiebe zählen als halbscharfe Gewalt (z.B. Axthieb), → eher geringe Schnittwirkung dafür Aufschlagswucht (knöcherne Verletzung).

In historischen Zeiten war eine weitere **wesentliche Todesursache die Infektion** von teilweise auch leichten Verletzungen, die erst nach Tagen (Wochen) zum Tode führen konnten.

Ende des Kampfes: Handlungsfähigkeit und Mannstoppwirkung

Handlungsfähigkeit

„Handlungsfähigkeit“ bezeichnet die Fähigkeit nach einer Verletzung noch gezielt Bewegungen durchzuführen (z.B. Flucht, Gegenangriff). Die Handlungsfähigkeit ist nicht Überlebenszeit.

sofortige Handlungsunfähigkeit bei Verletzung von:

- Stammhirn
- Mittelhirn
- Reizleitungssystem des Herzens
- Verletzung von großen Gefäßen mit hohem Blutverlust (Bauchschlagader, beide Halsschlagadern gleichzeitig)

aber:

- Herzstich → noch handlungsfähig (!)
- Lungenstich → noch lange handlungsfähig

Mannstoppwirkung: „Hitting is not important, but hitting and hurting!“

➔ Begriffsklärung von „[Mannstoppwirkung](#)“ auf Wikipedia (hier v.a. Schusswaffen).

Die „Mannstoppwirkung“ bezeichnet die Fähigkeit einer Waffe, die Handlungsfähigkeit des Getroffenen zu brechen. Ein wesentliches Kriterium ist die Kraftübertragung der Bewegungsenergie auf die Trefferfläche. Die Mannstoppwirkung von Klingenwaffen ist (im Ggs zu Schusswaffen) sehr von der Situation (wie hart und wo getroffen) und dem Gegner (Adrenalinspiegel – „mad rush“) abhängig – im Kampf gibt es keine Garantien! **Generell haben Stiche und Schnitte aber nur eine geringe bis gar keine Stoppwirkung** (*Amberger führt mehrere Quellen zu abgeschlagenen Beinen auf, die dennoch nicht zur Handlungsunfähigkeit des Betroffenen führten. Ein Mensurfechter erzählte mir einmal, dass unsaubere mit der Fläche geschlagene Hiebe viel mehr schmerzten, als ein sauberer Schnitt...*). Immerhin haben Kopftreffer (sobald sie bemerkt werden) eine große psychologische, demoralisierende Wirkung. Die Fechtbücher legen beim Ernstkampf nach einem Treffer immer großen Wert auf den „Abzug“, also das sichere Entfernen vom Gegner ohne einen Gegentreffer einzustecken.

Die Wirkung von Hieb und Stich:

Über die Wirksamkeit und die Vorteile von Stich und Schnitt wird seit der Antike gestritten. Tatsächlich sind Stiche wegen den oben aufgezählten möglichen Todesursachen gefährlicher gegenüber Schnitten und oberflächlicheren Hieben, bei welchen der Tod „nur“ durch Verbluten droht. Allerdings können mit Schwerthieben (insbesondere mit einem Langen Schwert) schnell Gliedmaßen abgetrennt werden, was ebenso Kampf entscheidend ist.

Wichtig ist die Feststellung: Ein guter Treffer kann zwar sofort zu Handlungsunfähigkeit und Tod des Gegners führen, tut es aber mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht. Selbst bei schweren Hieb- und Stichverletzungen können Minuten vergehen, bis der Getroffene kampfunfähig ist. Laut Decker (Tötungsdelikte mit Stichwaffen in Münster zwischen 1993 und 1999) trat lediglich bei ca. 30% der Fälle die Handlungsunfähigkeit sofort ein, bei über 50% innerhalb von 5 min und bei knapp 20% erst nach über 5 min. Die Stoppwirkung von Treffern wird (dank Hollywood) generell überschätzt.

Schluss

Ein echter Kampf mit Klingenwaffen ist eine schlimme Sache. Zum Glück ist die Chance in Deutschland in eine Messerstecherei zu geraten verhältnismäßig gering, in einen antagonistischen Schwertkampf verdammt unwahrscheinlich. Dafür trainieren wir auch nicht. Trotzdem sollte sich jeder historische Fechter immer mal wieder klar machen, was wir da rekonstruieren und das unsere Übungswaffen eben echte, scharfe, äußerst gefährliche Waffen simulieren.

Tilman Wanke und Jochen Stumpf (gerichtsmedizinischer Teil)
Dezember 2009